

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1923

54 (9.5.1923)

Ercheint
Montag, Mittwoch und
Freitag.
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger u. unsere Aussträger
ohne Befehlsgeld
monatlich 2700.— Mk.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu
entrichten.
Im Falle von höherer Gewalt be-
steht kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.
Geschäftszeit 7-5 Uhr, Sonntags
geschloffen.
Fernsprechanschl. Nr. 11.
Vollständig-Konto
Karlruhe Nr. 6902.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung



General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 42 mm breite
Millimeter-Zeile 60.— Mk.
Reklamen: Die 87 mm breite
Millimeter-Zeile 180.— Mk.
Anzeigen mit Bekanntschafts-
charakter 180.— Mk. Sonderbe-
ratung. Alle Preise freibleibend.
Grundschrift im Anzeigen- und
Legende ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifreter
Rabatt, der bei Nichtzahlung inner-
halb 8 Tagen nach Rechnungs-
datum oder bei gerichtlicher Be-
treibung und bei Konkurs erlischt.
Wahrscheinlich werden nicht an-
erkannt und für Aufnahmen an
bestimmten Tagen sowie für tele-
fonische Aufträge keine Gewähr
übernommen.
Anzeigen-Nachnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen wollen
am Tage vorher aufgegeben werden

Nr. 54.

Mittwoch, den 9. Mai 1923.

84. Jahrgang

Das Urteil im Krupp-Prozess.

Krupp zu 15 Jahren, die Direktoren zu 20 und
15 Jahren Gefängnis verurteilt.

Werden, 8. Mai. Nach mehr als zweifelhafter Beratung
wurde gegen 6 Uhr das Urteil gesprochen.

Es erhielten je 15 Jahre Gefängnis und 100 Millionen
Mark Geldstrafe Krupp von Bohlen und Halbach, die Direk-
toren Hartwig und Osterlein,

10 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geld-
strafe Direktor Bruhn,

20 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe
die Direktoren Pfeffer, Baur, Schröpfer und Kurz, Betriebs-
führer Geuß erhielt 10 Jahre Gefängnis und 50 Millionen
Mark Geldstrafe, Betriebsratsmitglied Müller 6 Monate Ge-
fängnis.

21 der 23 Schuldfragen wurden bejaht. Die Angeklagten
sind eines Komplotts und der Störung der öffentlichen Or-
dnung für schuldig befunden. Die Verurteilung erfolgte bei allen
Angeklagten einstimmig, ausgenommen bei Krupp von Bohlen
und Halbach, sowie Direktor Bruhn. Bei Müller erfolgte das
Urteil lediglich wegen Störung der öffentlichen Ordnung.

Die Menge nahm das Urteil mit eisigem Schweigen auf.

Das ungeheuerliche Urteil des französischen Kriegsgerichts
hat auch in den Kreisen der Reichsregierung eine Erpörung
herbeigeführt, die umso größer ist, als die Beweisaufnahme die
Schuldlosigkeit der Angeklagten auch den voreingenommensten
Franzosen mit vollster Klarheit vor Augen führen mußte.
Diese Empörung findet vorläufig ihren Ausdruck in einem
Telegramm des Reichspräsidenten an das Direktorium der
Kruppwerke. In den Kreisen der Reichsregierung bezeichnet man
das Werderer Schandurteil als den erwiesenen Verjud, die
14fache Essener Mordtat auszuwischen, indem man sich verfangt
die an der Demonstration völlig unbeteiligten Direktoren und
den Arbeiterführer Müller, der sein Leben für die Aufrecht-
erhaltung der Ruhe eingesetzt hat, für die Bluttat verantwortlich
zu machen, indem man es ferner versucht, die französischen
Soldaten, die geschossen haben, als die Provokateure und die
deutschen Arbeiter als die Provokateure hinzustellen und indem
endlich Frankreich — denn ganz Frankreich und seine Re-
gierung stehen unter dem Urteil — versucht, die Stimmung
der Bevölkerung zu beeinflussen durch eine Maßregelung, die
an drakonischer Härte nicht ihresgleichen in der neuen Ge-
schichte hat. Es herrscht hier die eine Überzeugung, daß jeder
der drei Verurteilten sich als ein vollkommener Fehlschlag er-
weisen wird. Die materiellen Ergebnisse des Prozesses haben
den Beweis erbracht, daß auf der deutschen Seite auch nicht
ein Schuldiger zu finden ist, sondern daß die aus sich heraus
demonstrierenden und sich völlig im Rahmen der passiven
Resistenz haltenden Arbeiter der Kruppwerke das Opfer fran-
zösischer Mordlust geworden sind. Die Beweisaufnahme hat
ergeben, daß die französischen Soldaten sich nicht in der Ver-
teidigung befunden haben. Der Versuch, durch das unmensliche
Urteil gegen den vornehmsten Repräsentanten der deutschen
Industrie, gegen seine Direktoren und gegen den mannhaften
Vertreter der Kruppischen Arbeiterschaft die Stimmung der Be-
völkerung an der Ruhr zu beeinflussen, wird das Gegenteil
erreichen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurden die Opfer der
ungeheuerlichsten Justizkomödie der Neuzeit. Die Unschuld der
Verurteilten beider Stände wird die Abwehrfront an der Ruhr
und in ganz Deutschland nur noch stärker zusammenschweißen.

Sympathie-Telegramm des Reichspräsidenten.

Berlin, 8. Mai. Reichspräsident Ebert hat an das Direk-
torium und den Betriebsrat der Kruppwerke in Essen fol-
gendes Telegramm gerichtet:

An das Direktorium und den Betriebsrat der Kruppwerke
in Essen. Aufs tiefste empört erhalte ich die Nachricht von dem
Wachspruch des französischen Militarismus, der den Vorsitzenden
des Aufsichtsrates, die Mitglieder des Direktoriums und des
Betriebsrates der Kruppwerke zu unerhörten schweren Freiheits-
strafen verurteilt. Dieser jeder Menschlichkeit höhnsprechende
Gewaltakt wird überall, wo noch Gefühl für Recht und Ge-
rechtigkeit besteht, mit Entrüstung und Verachtung aufgenommen
werden und in der Geschichte der Völker als eines der häßlichsten
Beispiele rohester Unterdrückung des Rechts durch brutale Ge-
walt weiterleben.

Reichspräsident Ebert.

Die würdige Haltung der Verurteilten.

Werden, 8. Mai. Gleich nach Beendigung des Prozesses
wurde den Angeklagten, die bei der Urteilverkündung nicht im
Saale anwesend waren, durch den Verteidiger das Urteil zur
Kenntnis gebracht. Sie alle haben es, wie wir hören, mit der
gleichen Würde und Ruhe entgegengenommen, die sie bis zur
letzten Minute bei der Verhandlung gezeigt hatten. Von der
Verteidigung wird gegen das Urteil Revision eingelegt werden,
die wahrscheinlich am 18. Mai vor dem Kriegsgericht in Dis-
seldorf verhandelt werden wird.

Poincares Antwort.

Berlin, 7. Mai. Die französische Antwort an Deutschland,
die mit der belgischen wörtlich übereinstimmt, ist, wie angekündigt
war, gestern abend dem deutschen Geschäftsträger in Paris
übergeben worden, so daß die deutsche Regierung im Laufe der
Nacht in ihren Besitz gekommen sein wird. Sie ist ziemlich lang
ausgefallen und umgibt die Ablehnung des deutschen Angebots

und der deutschen Forderungen mit einem üppigen Geranke von
Spitzfindigkeiten und Verdrehungen die dazu beitragen sollen,
die ganze schwere Schuld Frankreichs als dessen größtes Recht
hinzustellen und Deutschland als den säumigen Schuldner zu
brandmarken, der sich dauernd dem Versailler Friedensdiktat
zu entziehen suche und außerdem noch die Sicherheit Frank-
reichs wie auch Belgiens anhaltend gefährde. Der deutsche
Leser wird nicht auf den Optimismus verfallen, den ein Teil
der englischen Presse allein aus der Tatsache folgern möchte,
daß Poincare nicht mit einem platten Nein geantwortet hat.
Schon aus dem Eingehen Poincares auf die einzelnen Punkte
des deutschen Angebots möchte die englische Presse eine ge-
wisse Verhandlungsbereitschaft herauslesen. Daran zu glauben
fällt dem Deutschen schwer, weil der Ton der Note mit der
beabsichtigten Wirkung auf die Masse und auf das Ausland
nicht gerade ermutigend für Deutschland sein kann, sich damit
zu befassen, die benutzten Verdrehungen Poincares in einer
neuen Note richtig zu stellen.

Daß sich Poincare darauf versteift, zu behaupten, der
passive Widerstand sei ein Produkt und Diktat der deutschen
Regierung, bemerkt, daß Poincare gerade darin den Grund
für die Erfolglosigkeit der Ruhraktion erkannt hat. Deshalb
schreitet er auch vor der Behauptung nicht zurück, der Wider-
stand sei kein passiver, sondern ein aktiver und verstoße gegen
den Versailler Vertrag, weil dieser ausdrücklich festsetzt, daß
Deutschland nicht das Recht habe, irgend eine Sanktion, die
nach einer von dem Entschädigungsausschuß festgestellten Ver-
fehlung ergriffen werde, als feindliche Handlung zu betrachten.
Noch schlimmer aber ist die Behauptung Poincares, der Ein-
bruch ins Ruhrgebiet sei ohne jede Anwendung von Gewalt
von Seiten Frankreichs und Belgiens vor sich gegangen. Die
Toten von Essen und anderen Städten des besetzten Ruhr-
bezirks, die Opfer des französisch-belgischen Terrors und des
Uebermuts der auf das wehrlose Deutschland losgelassenen Sol-
datscha sind die Zeugen dafür, daß Poincare die Wahr-
heit fälscht. Auch die Art, wie er die Zahlungsvorschläge
Deutschlands behandelt, häuft Unwahrheit auf Unwahrheit. Wenn
die Welt den Darstellungen Poincares Glauben schenkte, so
würde sie zu der Überzeugung kommen, daß Deutschland das
reichste Land ist, das Fabriken, Straßen und Arbeiterkolonien
baut und sich böswillig der Verpflichtung entzieht, die zer-
störten Gebiete des armen Frankreich wieder aufzubauen. Daß
Poincare sich bei diesen Darstellungen nicht ganz sicher fühlt,
erhebt schon zur Genüge daraus, daß er auf keinen Fall
einer internationalen Sachverständigenkommission die Abschä-
nung von Deutschlands Zahlungsfähigkeit anvertrauen will. Bö-
swillig bezeichnet er eine solche Kommission, wie sie auch von
Hughes vorgeschlagen wurde, als ein Organ, dem dann Frank-
reich und Belgien hilflos ausgeliefert wären. Auf alle Fälle
ist der Eindruck der Poincareschen Note wenig hoffnungser-
weckend, da sie im ganzen eine vollständige Kapitulation Deutsch-
lands vor Frankreichs Siegernoten verlangt, ohne selber prak-
tische Gegenmaßnahmen für die weitere Behandlung des Ent-
schädigungsproblems zu bringen. Ob die Antworten der andern
alliierten Mächte größere Klarheit in die Frage hineinbringen
werden?

Poincare über einen Fortgang der Diskussion.

London, 7. Mai. Nach der Sunday Times empfing Lord
Curzon gestern im Auswärtigen Amt die Botschafter Frank-
reichs und Belgiens. Bei der dabei erfolgten förmlichen Ueber-
reichung des Wortlautes der französischen und belgischen An-
wort sei der französische Standpunkt über die Art dargelegt
worden, in der die Antwort Deutschlands beschlossen wurde. Von
Seiten Poincares sei zum Ausdruck gebracht worden, daß er
es sehr vorgezogen hätte, daß die Antwort an Deutschland die
Gestalt einer Gesamtantwort der Verbündeten angenommen
hätte, daß dies aber unmöglich gewesen sei infolge der Forderung
der französischen Öffentlichkeit und der Ansicht des Parla-
ments, daß das deutsche Angebot sofort abzulehnen sei.

Es wurde die Versicherung gegeben, daß, wenn Deutschland
in Zukunft ein Angebot mache, das in irgend einer Weise als
Erörterungsgrundlage angesehen werden könne, Poincare bereit
sein würde, Curzon gemeinsam mit allen Verbündeten zu ver-
ständigen.

Der französisch-belgische Reparationsplan.

Paris, 7. Mai. Das Blatt „Intransigeant“ will erfahren
haben, daß am kommenden Dienstag die französisch-belgischen
Verhandlungen über die Ausarbeitung eines gemeinsamen Re-
parationsplanes wieder aufgenommen würden. Man sehe vor-
aus, daß diese Arbeiten bis zum 15. Mai beendet sein werden.
Die französische und die belgische Regierung würden alsdann
ihren Alliierten mitteilen können, welches das Minimum ihrer
Forderungen an Deutschland sei.

Erklärungen des französischen Kriegsministers.

Paris, 7. Mai. Kriegsminister Maginot erklärte gestern in
Acradon bei einer Veranstaltung der Kriegervereine: „Wir werden
unser Umklammerung nur dann lockern, wenn Deutschland
seinen Widerstand aufgibt. Wir werden mit seiner Regierung
nur in Verhandlungen eintreten, wenn es uns ernsthafte Vorschläge
unterbreitet. Wir werden — Deutschland muß davon überzeugt
und die Welt muß es wissen — keine Vorschläge annehmen, die
in einer neuen Verringerung unserer Forderungen bestehen und die
uns nicht die Garantien sichern, auf die man bei einem Volk
wie den Deutschen nicht verzichten kann. Aber um einen derartigen

Kampf durchzuführen, muß die französische Regierung fühlen, daß
sie das Land hinter sich hat; die Nation muß ihr Vertrauen
schenken.“

Der Eindruck in Berlin.

Weitere Diskussionsmöglichkeiten offen.

Berlin, 7. Mai. Der erste Eindruck der französischen Note
in offiziösen politischen Kreisen ist, daß das umfangreiche Schrift-
stück deutliche Spuren einer doppelten Vaterschaft aufweist.
Poincare hat offenbar die Absicht verfolgt, alle Brücken abzu-
brechen, während Brüssel dadurch, daß es auf die Einfügung
fachlicher Einwände bestand, Gelegenheit zur Diskussion zu
bieten versuchte. Man betont, daß in einzelnen Punkten offen-
bar — gewollt oder ungewollt — Mißverständnisse über die
deutschen Darlegungen aufgetaucht sind, so bei der Erörterung
der Zahlen, für die Poincare nur einen Wert von 15,8 Mil-
liarden annimmt und bei der Auslegung des deutschen Satzes
„Ausgangspunkt der Verhandlungen muß sein, daß innerhalb
kürzester Frist der Status quo ante wiederhergestellt ist.“ Trotz
ihrer inhaltlich durchaus ablehnenden Fassung wird also die
Note zunächst ruhig beurteilt, da die vielen Irrtümer, die in ihr
enthalten sind, doch in gewissem Sinne zu Verhandlungen Anlaß
geben könnten, wenn die noch ausstehenden Antworten aus
London und Rom nach dieser Richtung zeigen. In hiesigen
diplomatischen Kreisen ist die französische Antwort nicht als
unbedingte Ablehnung angesehen worden, die eine weitere Dis-
kussion unmöglich machen würde. Man will sogar finden, daß
Poincare in seinem ausführlichen, in alle Einzelheiten ein-
gehenden Antwortschreiben bereits die Diskussionsbasis skizziert
habe. Merkwürdigerweise wird gerade der Satz aus der fran-
zösischen Antwort, daß die belgische und die französische Re-
gierung keinen deutschen Vorschlag in Betracht ziehe, solange
der passive Widerstand fortdauern wird, von diesen Kreisen
weniger beachtet. Der Tenor des Schriftstücks wurde vielmehr
so gedeutet, daß mit der ausführlichen Antwort Poincares
die Diskussion eigentlich bereits eingeleitet habe. Dazu tritt
der Umstand, daß die belgische Antwort, die Poincare zwar
in seiner Note vorweg nimmt, weil er gleichzeitig im Namen
Belgiens das Wort ergreift, noch nicht eingetroffen ist, und man
erwartet, daß in ihr noch eine etwas abweichende Auffassung
zutage tritt.

Versuch auf Herbeiführung von
Verhandlungen.

London, 8. Mai. Das englische Kabinett hat gestern unter
dem Vorsitz von Lord Curzon in mehrstündiger Beratung den
Konflikt mit Rußland und die deutsche Reparationsnote ein-
gehend besprochen. Der Schatzkanzler hat einige Fragen im
Unterhause über die Stellungnahme Englands zu den deutschen
Vorschlägen mit der Mitteilung beantwortet, daß er heute im
Unterhause eine Erklärung über die Stellungnahme der Re-
gierung abgeben werde. Unmittelbar nach Schluß der Ka-
binettssitzung gab Reuters folgende halbamtliche Information
über das Ergebnis der Beratungen bekannt: Die englische
Regierung wird dem Beispiel Frankreichs folgen und die deut-
sche Note in einer eigenen Note beantworten. Diese Note ist
dazu bestimmt, klarzulegen, daß das deutsche Angebot un-
friedigend und ungenügend ist. Sie wird trotzdem nicht auf
einer Ablehnung bestehen, sondern man wird den Versuch unter-
nehmen, in dieser Note die Eröffnung von Verhandlungen
zwischen Deutschland und den Alliierten herbeizuführen.

Staten für eine Klärung an der Ruhr?

Der diplomatische Korrespondent der „Westminster Gazette“
wendet sich gegen die Meldung, daß Italien und England
eine gemeinsame Antwort auf die deutschen Vorschläge abgeben
werden. Italien wünsche eine baldige Klärung der Ruhrgebiete,
da es für seine Kohlenversorgung fürchte. Es wünsche auch die
baldige Eröffnung von Verhandlungen um aus der gegenwärtigen
Lage herauszukommen.

Poincare verteidigt das französisch-belgische
Sondervorgehen.

Paris, 6. Mai. Die englische Regierung hat sich — wie
am Sonntag früh bekannt wurde — mit aller Deutlichkeit gegen
die Ablehnung einer französisch-belgischen Antwort an Deutschland
ausgesprochen. London forderte nachdrücklich die Ablehnung einer
gemeinsamen Note aller Alliierten. Durch diese Erklärung unter-
blieb zunächst die bereits für Samstag beabsichtigte Ueberreichung
der französisch-belgischen Antwort. Belgien nun geneigt, dem
Londoner Wunsch Rechnung zu tragen, aber schließlich gelang
es Poincare doch, die belgische Regierung wieder zu sich überzu-
ziehen und am Sonntag abend wurde die französisch-belgische
Note ohne Rücksicht auf den englischen Wunsch an die deutsche
Regierung abgeschickt. Das eigenmächtige Vorgehen Poincares
offenbar von neuem die Schwäche der Londoner Regierung.
Inzwischen fühlte Poincare doch, daß sein eigenmächtiges Vor-
gehen einen peinlichen Eindruck bei den ehemaligen Verbündeten
machen werde. Zu seiner Verteidigung läßt er durch das amt-
liche Havas-Nachrichtenbüro folgendes verbreiten:

Die Frage sei in gewissen erglischen Kreisen aufgeworfen
worden, welches Verfahren man befolgen müsse um auf die
Mittelung des Reichskanzlers zu antworten. Lord Curzon
habe gesagt, nur eine gemeinsame Aktion könne die Alliierten
aus den augenblicklichen Schwierigkeiten herausbringen und die
Aussichten auf eine Regelung würden gesteigert, wenn die
deutschen Ratschläge oder Aufforderungen von allen am Re-
parationsproblem interessierten Mächten beraten würden. Nach An-
sicht der französischen öffentlichen Meinung könne unter den
augenblicklichen Umständen die Frage eines gemeinsamen Vor-

gehens der Alliierten nicht gestellt werden. Es handle sich heute nicht darum Deutschland Ratsschlüsse zu erteilen oder ihm Befehle zu diktieren.

Da aber die Regierungen von Paris und Brüssel die einzigen seien, die an der Ruhrbesetzung teilnehmen seien sie nach ihrer Ansicht auch allein berechtigt, die Gründe vorzubringen, die ihre Zwangspolitik rechtfertigen. Man müsse ferner bedenken, daß die Angebote des Deutschen Reiches und die Bedingungen, von denen sie begleitet werden, eine Politik des offenen Aufruhrs gegen den Friedensvertrag von Versailles bezeugen. Jede der Signaturmächte habe also das Recht, diese verabsichtigte offenbare Verletzung Deutschlands seinen feierlichsten Verpflichtungen gegenüber als Herausforderung aufzunehmen. An dem Tage, an dem Deutschland positive Vorschläge zur Regelung der Reparationsfrage mache — die jetzigen Angebote seien nach allgemeiner Ansicht noch weit davon entfernt, diesen Charakter zu tragen — müßten die Alliierten natürlich alle gemeinsam darüber beraten, welche Folgen man diesen Vorschlägen geben müsse. Poincaré habe tatsächlich wiederholt erklärt, daß er die Rechte der anderen alliierten Mächte, selbst wenn einige sich enthielten, an der Ruhraktion teilzunehmen, zu respektieren gedenke. An dieser offiziellen, absolut kategorischen Erklärung dürfe man nicht zweifeln."

Englands Haltung.

Mißbilligung des französisch-belgischen Sondervergehens. London, 7. Mai. Die Presse gibt ihrer Enttäuschung über die Ablehnung des deutschen Angebots durch Frankreich und Belgien freien Ausdruck. Es wird betont, daß England an den Reparationen im gleichen Maße interessiert sei wie Frankreich und Belgien. Die „Times“ schreiben: Frankreich und Belgien verschärfen durch ihre unabhängige Antwort auf die deutsche Reparationsnote die bereits zwischen den Alliierten bestehenden Schwierigkeiten noch mehr. Vor erstem Augenblick der Ruhrbesetzung ab ist es vollkommen klar gemacht worden, daß England dadurch, daß es sich abseits aufhält, weder das Recht der Reparationszahlungen, noch das Interesse auf die Zahlungsmethode aufgegeben hat. Die deutsche Note ist an die Westmächte gerichtet gewesen. So hätte die alliierte Einigkeit ohne vorherige Beratung aufrecht erhalten bleiben können. Da das deutsche Angebot auf den Vorschlag Lord Curzons hin erfolgt ist, kann Großbritannien es nicht vollkommen ignorieren und ist gezwungen, eine Art von Antwort zu geben. Es würde vorgezogen haben, gemeinsam mit Frankreich und mit seinen anderen Alliierten zu antworten. Die deutsche Note sei ungeschickt und ungenügend, sowie in herausfordernden Worten gehalten. Sie könne jedoch zu einer Stufe für die Regelung gemacht werden. Deutschland habe angeboten, die Frage unserer gesamten Verpflichtungen einem unparteiischen Tribunal zu unterbreiten. Dies sei wenigstens ein Zeichen von Aufrichtigkeit gewesen, und wenn dies Tribunal aus den alliierten Hauptmächten bestehen sollte, so würde auch die gesamte Welt der öffentlichen Meinung in England für die Teilnahme einer solchen Vertretung an diesen Erörterungen eintreten. Man könne auch wissen, daß Amerika auf Grund dieser Frage bereit sein würde, von neuem eine assoziierte Macht zu werden. Staatssekretär Hughes selbst habe den Gedanken der Verweisung an ein derartiges Tribunal gutgeheißen. Es sei klar genug, daß ganz Europa, vor allem Frankreich ungeheure Vorteile aus diesem Plan ziehen würden, an dem Amerika interessiert sei.

Eine wichtige englische Erklärung.

London, 8. Mai. Im Unterhaus verlas Schatzkanzler Baldwin eine Erklärung: Die britische Regierung war der Ansicht, daß der beste und natürlichste Weg gewesen wäre, eine von den Regierungen von Frankreich Italien und Belgien vereinbarte Antwort auf die deutsche Note abzugeben, umso mehr, als die Note eine Antwort auf die von Curzon öffentlich und amtlich gemachte Anregung war und das hauptsächlich in Frage kommende Problem, das der Reparationen ein Problem ist, an dem alle Alliierten, nicht nur Frankreich und Belgien in hohem Grade interessiert sind. Auch brauchten sich nach Ansicht der britischen Regierung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu ergeben bei der Aufsetzung einer Kollektivantwort unter dem Vorbehalt, daß die französische und die belgische Regierung die aus der Besetzung deutscher Gebiete durch ihre militärischen Streitkräfte sich ergebenden Fragen besonders behandeln, falls sie es wünschten. Die britische Regierung hat Grund zu der Annahme, daß diese Auffassung von einem ihrer Alliierten geteilt würde und war vollkommen bereit, da-

hingehende Vorschläge zu machen, die sie nach ihrer allgemeinen Ansicht den alliierten Regierungen mitgeteilt hatte, als sie offiziell in Kenntnis gesetzt wurde, daß die französische und die belgische Regierung schon für sich allein eine gemeinsame Antwort aufgesetzt hatten deren Text der britischen Regierung am Samstag nachmittag mit der Bewerkerung mitgeteilt wurde, daß sie gemeinsam 24 Stunden später den deutschen Botschaftern in Paris und Brüssel überreicht wurde. Die britische Regierung bedauert, was ihr an diesem Schritt als eine unmutige Ueberstürzung erscheine und als Verlust einer Gelegenheit, die sich nach ihrer Ansicht geboten, durch eine gemeinsame Rundgebung erneut die Solidarität der Alliierten zu bezeugen.

Deutschland soll Mitglied des Völkerbundes werden!

London, 5. Mai. Der Völkerbunds-Ausschuß des Völkerbundesvereins hat einstimmig eine Entschließung angenommen worin es heißt, angesichts des deutschen Angebots sei jetzt die Zeit gekommen, wo die britische Regierung vorschlagen solle, daß die eng zusammenhängenden Fragen der Reparationen, der interalliierten Schulden, der Sicherheit der Grenzen und der Rüstungseinschränkungen an den Völkerbundsrat verwiesen werden sollen und daß Deutschland unverzüglich eingeladen werden solle, Mitglied dieses Rates zu werden.

Spannung in der Entente.

Berlin, 7. Mai. Hinter den Kulissen der Entente haben sich in den letzten Tagen eigentümliche Dinge abgespielt. Es hat sich eine diplomatische Reihe herausgebildet, deren Wirkungen noch nicht abzusehen sind. Die englische Regierung hatte der französischen Regierung den dringenden Wunsch mitgeteilt, eine Abschrift der französisch-belgischen Antwortnote vor der Ueberreichung in Berlin zu erhalten, was Poincaré zunächst ablehnte. Schließlich erklärte er dem englischen Botschafter in Paris, Lord Crewe, er werde „aus Höflichkeit dem genannten Botschafter einige Mitteilungen über den Inhalt der Note machen. Als jedoch die englische Regierung weitere Informationen wünschte, ließ Poincaré durch den französisch belgischen Botschafter in London der englischen Regierung eine Abschrift der Note zugehen, jedoch mit dem ausdrücklichen Bemerkung, daß diese Note lediglich zur Kenntnisnahme bestimmt sei, daß Frankreich aber diese Verhandlung über den Inhalt der Note ablehne. Lord Crewe erhielt hierauf den Auftrag, der französischen Regierung mitzuteilen, daß England mit erster Beförderung die Absicht Frankreichs verfolgte, ohne vorherige Aussprache mit den Alliierten die Antwortnote abzusenden. Auch in Brüssel hat die englische Regierung in ähnlichem Sinne einzumirken versucht und dort, wie verlautet etwas mehr Entgegenkommen gewonnen.

*

Hierzu ist noch zu erwähnen, daß Lord Curzon am Freitag in einer Versammlung sich über die neue Lage aussprach und erklärte, daß eine schnelle und plötzliche Lösung nicht erwartet werden dürfe. Das Angebot Deutschlands sei eine Frage, die alle Alliierten angehe. Man könne aus der schwierigen Lage nur herauskommen durch ein gemeinsames Vorgehen. Die Aussichten für einen Erfolg würden sich steigern, wenn Deutschland vor eine gemeinsame Entscheidung der Alliierten gestellt würde. Bemerkenswert ist, daß Italien diese Auffassung vollkommen teile. Die französische Sonderpolitik hat in der italienischen Presse bereits kräftige Kritik gefunden und einige Zeitungen erklären freimütig, daß man einem Kulturvolk nicht zumuten könne, den passiven Widerstand aufzugeben. Durch eine Kapitulation Deutschlands würde jede Verhandlung überflüssig werden. „Secolo“ sagt, daß England und Italien der französischen Ablehnung nicht beitreten dürften, sondern durch selbständiges Vorgehen ihre Reparationsforderungen retten müßten.

Die Stellung der Reichsregierung.

Berlin, 8. Mai. Wie der „Antragsigeant“ mitzuteilen weiß, soll Poincaré voraussichtlich heute nachmittag in der Kammer eine große politische Rede halten, in der er über die französische Antwort an Deutschland, sowie über die Beweggründe und die Ziele der franz. Ruhrpolitik sprechen soll. Damit würde dann die Reihe der Ministermonologe zur Ruhrfrage eingeleitet, die voraussichtlich am Freitag der Kanzler im Reichstag fortsetzen wird, und die nach den neuesten Meldungen in der nächsten Woche durch eine Erklärung Lord Curzons im englischen Unterhaus vorläufig geschlossen werden soll. — Der Kanzler ist heute früh aus Frankfurt hier eingetroffen. Gleich darauf sollte das Reichskabinett, das bisher noch nicht mit der französischen Note sich befaßt hat, zu

einer Sitzung zusammentreten. Ueber die voraussichtliche Stellungnahme der Reichsregierung glaubt eine hiesige Korrespondenz folgendes mitteilen zu können: Deutschland sehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die französisch-belgische Ruhraktion gegen den Versailler Vertrag verstoße. Dies soll auch in einer längeren Denkschrift nachdrücklich festgestellt werden. Ebenso sei die Behauptung der französischen Regierung, sie habe eine Ergreifung von Bürgern ohne jede Gewaltanwendung vorgenommen, durch die Ereignisse gründlich widerlegt. Von einem Aufgeben des Widerstands, den die Ruhrbesetzung aus eigenem Antrieb begonnen, könne vorläufig keinesfalls die Rede sein. Feste Garantien könne die Reichsregierung nicht leisten, nicht infolge ihres bösen Willens, sondern aus dem einfachen Grunde nicht geben, weil das deutsche Staatsvermögen, das im wesentlichen für die Reparationen haftet, zur Garantie einer Anleihe nur mit Genehmigung der Reparationskommission ganz oder teilweise preisgegeben werden könne. Eine Sanierung der deutschen Wirtschaft könne nur dann erfolgen, wenn Frankreich seine Gewalt- und Sanktionspolitik aufgäbe.

Eine Unterredung mit dem Reichskanzler.

London, 7. Mai. Die Pall Mall Gazette veröffentlicht eine Unterredung ihres Berliner Sonderberichterstatters mit Reichskanzler Cuno, in der der Kanzler darlegt, daß Deutschland bestrebt sei, nicht nur mit Frankreich, sondern auch mit der ganzen Welt freundschaftliche Beziehungen herzustellen. Es werde allgemein in Deutschland zugegeben, daß das Reich den Krieg verloren hat und die Folgen tragen müsse. Der Kanzler erklärte mit erhobener Stimme: „Deutschland ist bereit, alles zu tun, wozu es in der Lage ist, aber ich werde nie etwas versprechen, was Deutschland nicht erfüllen kann. Wenn wir uns verständigt haben über die Summe, die gezahlt werden muß, werde ich mit vollstem Vertrauen an mein Volk appellieren, die Last auf sich zu nehmen.“ Der Reichskanzler gab dann seiner freundschaftlichen Gesinnung zu England Ausdruck und schloß mit der Versicherung, er sei in keiner Beziehung in seiner Haltung schwankend geworden und werde einer Zerstückelung Deutschlands nicht zustimmen.

Krisengerüchte.

Zu der in einem Teil der französischen Presse enthaltenen Darstellung, wonach in Deutschland eine Regierungskrise unvermeidlich sei, stellt das Organ der Deutschen Volkspartei, die „Zeit“, fest: Sämtliche Parteien der deutschen Volkspartei sind darin mit der Regierung einverstanden, daß wir den passiven Widerstand nicht aufgeben dürfen und daß wir jede Vergewaltigung durch ein Diktat unbedingt ablehnen müssen. Es ist also nicht der geringste Grund vorhanden, an einen Regierungswechsel zu denken. Es ist auch keineswegs in Aussicht genommen, an dem Bestande des Kabinetts Cuno irgend etwas zu ändern. Das Kabinett Cuno stützt sich auf eine parlamentarische Einheitsfront, die in alle Parteien von den Deutschen bis einschließlich der Sozialisten einbezogen ist.

Für eine Einheitsfront von der Volkspartei bis zur Sozialdemokratie.

Eisenach, 7. Mai. Reichstagsabgeordneter Dr. Strefemann sprach hier gestern in einer Versammlung über die politische Lage. Er bezeichnete unter Ablehnung aller radikalen Bestrebungen die Politik der Einheitsfront von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten als einzig mögliche in dieser Zeit. Er wandte sich gegen alle Bestrebungen, diese Einheitsfront zu zertrümmern und wies auch den Materialismus jener Kreise zurück, die aus der Marktblaße Spekulationsgewinne schlagen. Wir müssen wissen und verlangen es zu hören, wer schuld daran ist, daß die Mark nicht mehr zu halten war. Weiter ging Strefemann auf das deutsche Angebot ein, das er als ein Zeichen von Aktivität begrüßte. Falsch ist es, so führt er aus, angesichts der Rede Lord Curzons aus ihm ein Zeichen von Schwäche zu lesen. In seinen wirtschaftlichen und politischen Fragen kann die Welt nicht vorübergehen. Unverständlich ist es, daß manche Garantien in der Note vermifft; sie sind in der Note enthalten und vom Reichskanzler mehrfach zum Ausdruck gebracht worden. Mit detaillierten Vorschlägen zur Sicherung Frankreichs hat die deutsche Regierung Ende vorigen Jahres schlechte Erfahrungen gemacht. Der Widerstand der Ruhr ist spontan und wird auch ohne Regierungsmassnahmen weiter geführt werden. Das beste Mittel, ihn zu besiegen, ist die Wiederherstellung der Freiheit des Ruhrgebietes und Aenderung der bisherigen französischen Politik. Schließlich wandte sich der Führer der Deutschen Volkspartei gegen das französische Verlangen nach Umbildung des Reichskabinetts. Das sei eine rein deutsche Angelegenheit. Ein Irrtum sei es, anzunehmen, daß irgendein anderes Kabinett, gleichgültig aus welchen Parteien es bestünde, den Zustand im Ruhrgebiet akzeptieren würde.

Schicksalswende.

Roman von A. Klinger.

20) ^{Nachdruck verboten.} Die Augen des alten Herrn sprühten. „Was soll das heißen, was tust Du hier zur Nachtzeit?“ Franz trat vor, ruhig und gelassen. Ihm war es recht, daß er nicht mehr als Spion hinter der Portiere zu stehen brauchte. „Ich bin es, Onkel, ich habe Dich hier erwartet.“ Franz lehnte am Schreibtisch, den kalten Blick, in dem der Haß glüht, fest auf den Oheim gerichtet. „Eine seltsame Frage und noch unverständlich, daß sie mit Empörung gestellt wird, wo ich dein einziger Verwandter bin! Es ist doch eigentlich unverantwortlich, daß Du einer Wildfremden mit vollen Händen gibst und den einzigen Sohn Deiner lieblichen Schwester wie einen Eindringling behandelst, der von Rechts wegen erst um Erlaubnis zu fragen hat, ob er Dein Haus betreten darf!“ Harnisch sah wie vernichtet. Wild kreisten die Gedanken in seinem Hirn. Was bedeuteten die sonderbaren Reden seines Neffen? Und konnte er noch fragen? Sener hatte in Erfahrung gebracht, was bisher als Geheimnis strengstens behütet worden war. Aber um Gottes willen, das war ja entsetzlich! Denn Franz würde nicht schweigen, sondern im Gegenteil mit schadenfroher Gemütsart die Neuigkeit verbreiten, daß Almida ein angenommenes Kind war? Herr Harnisch duckte sich zusammen! Sein Atem ging ungleichmäßig. Er konnte nicht denken. Er sah das liebe Mädchen, an dem er so mit ganzer Seele hing, in nichts zerfließen, sah leidvolle Stunden für seinen Liebling heraufziehen. Ah wie gerne hätte er ihr diese schmerzliche Enttäuung erspart, wie gerne! Aber nun wäre weiteres Schweigen ein Verbrechen gewesen. Nun mußte er ihr alles sagen, schonend und liebevoll, nicht von anderen sollte sie es erfahren, sondern durch ihren lieben Papa, der sein Herzblut hingegeben hätte, wenn er seinem Liebling dadurch das, was ihr jetzt bevorstand, hätte ersparen können.

Wenn nur sein Herz nicht in einem so rasenden Tempo geschlagen hätte, wenn nicht dieser dumpfe, brennende Schmerz gewesen wäre! Er wollte doch in Erfahrung bringen, was und wieviel Franz eigentlich wußte. Vielleicht war noch nicht alles verloren! „Ich verstehe Dich nicht, Junge!“ riefte er sich zusammen. „Ich weiß nicht, wo hinaus Du willst. Du sprichst von einer Wildfremden, wen meinst Du damit?“ „Du verstehst mich sehr wohl, Oheim! Aber wenn Du es gerne hören willst, so kann ich es auch aussprechen. Die Wildfremde, welche Du mit Wohlthaten überschüttest, in deren Interesse ich schlechter behandelt werde wie der erste beste Kommiss, ist Almida, oder vielmehr Alma Gröper. Und ich erkläre Dir gleichzeitig, daß ich diesen Götzendienst mit der Zimmermannstochter nicht länger dulde! Sollten meine Mahnungen nichts nützen, so beantrage ich gerichtliche Entmündigung gegen Dich. Du hast nicht das Recht, mir, Deinem nächsten Verwandten, Dein Vermögen und alle Vorteile, welche daselbe bietet, zu entziehen und es für Fremde aus dem Fenster zu werfen! Lange genug habe ich dieser sinnlosen Verschwendung auf der einen und unerhörten Benachteiligung auf der anderen Seite zugegesehen, ohne Einspruch zu erheben. Aber meine Langmut ist erschöpft. Was habe ich Dir getan, daß Du mich, Deinen nächsten Verwandten, enterben, und der Alma Gröper Deine Millionen zuwenden willst? Kommt es Dir nicht zum Bewußtsein, daß Du Dich unverantwortlich an mir verläßt, daß Du Dich aber auch eines Vergehens gegen die Geseze schuldig machst, die eine solche Schiebung nicht zulassen?“ „Du Unhold, Du Mißbräuter!“ stieß Herr Harnisch hervor, vergeblich bemüht, seinem Neffen in die Rede zu fallen, ihm mit strengen Worten zurechtzuweisen. Der alte Herr war unfähig. Alles in ihm krampte sich zusammen, raubte ihm die Sprache die Ueberlegung. Empörung durchbrannte ihn, ein furchtbarer Grimm gegen den Frechen wühlte in seiner Brust. Doch kein Wort kam über seine bleichen Lippen. Ein grausamer Schmerz in der Herzgegend brachte ihn einer Ohnmacht nahe.

Er hatte sich in den letzten Tagen nur mühsam aufrecht erhalten, dann folgten die Ausfregungen aus Anlaß der Verlobung. Sein Organismus war aufs äußerste mitgenommen gewesen. Diese letzte furchtbare Aufregung gab ihm den Rest. Das fühlte er. Jetzt dachte er nicht mehr daran, Almida zu schonen. Nur der Wunsch, sie in dieser furchtbaren, unseligen Stunde zu sehen, ihre liebe weiche Stimme zu hören, ihre kleine, warme Hand zu fühlen, brante in ihm. „Wachte Almida.“ fluchte er, „sende zum Arzt, schnell, ehe es zu spät ist...!“ Franz hatte finster vor sich hingestarrt. Er wollte jetzt seinem Oheim seine Bedingungen stellen, die Summe nennen, die ihn zum Schweigen verpflichten würde. Da vernahm er die tonlose stammelnde Stimme, sah, daß jäh eine furchtbare Veränderung in dem bleichen, angegriffenen Gesicht des Leidenden sich vollzog. Es wurde grauschwarz. „Meine Tropfen dort —“ Herr Harnisch konnte den Kopf nicht bewegen, sein vergehender Blick war auf den Eschfrank gerichtet, der seine Hausapotheke barg. Franz stand reglos. Auch er litt Höllenqual. Das Gute in ihm rang mit dem Bösen. Aber zu sehr hatten Reich und Mißgunst in ihm gewuchert, zu oft hatte er sich einen solchen Moment ausgemerkt der ihm alle Vorteile zuzenden mußte. Seine Pulse hämmerten, wie feurige Glutten jagte das Blut durch seine Adern. Wenn sein Oheim jetzt, in dieser Stunde starb, dann hatte er, der Neffe, gewonnenes Spiel, dann war er der Erbe. Er kannte den Plan, wo das Testament lag, er würde es vernichten. Dann war alles sein. Dann war er Millionär, niemand konnte seine Reiche angreifen. Er konnte den Anblick des todkranken Mannes, dessen Hände sich, halt suchend, über der Brust verkrampften, nicht ertragen. Er schlich davon und stellte sich mit dem Rücken gegen das Zimmer, ans Fenster. Ein milder Sommerabend equidete die Natur. Die Sterne verbreiteten ein sanftes Zwielicht. Aber Franz sah nicht zu ihnen empor.

Unter der Fremdherrschaft.

Neue Beamtenverdrängungen.

Triert, 7. Mai. Die Ausweisungen der Eisenbahner, besonders im Bezirk Trier, haben wieder in großer Stärke eingesetzt. So wurden an einem Tage 28 Familien mit etwa 150 Personen, nachdem ihnen ein fruchtloser Räumungsbefehl zugestellt war, unter Anwendung von Gewalt aus ihren Wohnungen verdrängt.

700 Eisenbahnerfamilien ausgewiesen.

Köln, 7. Mai. In Enskirchen wurden neuerdings 700 Eisenbahner ausgewiesen. In Bonn fanden neuerdings in allen Stadtteilen Massenverdrängungen von Eisenbahnerfamilien durch französische Truppenabteilungen statt. An einzelnen Stellen sind die Franzosen dazu übergegangen, bei Eisenbahnbediensteten, die in Privatwohnungen wohnen, Mobiliaraufnahmen zu machen.

Das kriegslustige Griechenland.

z Mit dem Wiederbeginn der Kaufmann Konferenz beschäftigt sich die gesamte englische Presse lebhaft mit der Möglichkeit eines Wiederauflebens der kriegerischen Verbindungen in Kleinasien. Der Korrespondent von Daily Express telegraphiert unter dem 14. April aus Athen: Griechenland wartet auf ein Signal von den Alliierten, um den Krieg mit der Türkei wieder aufzunehmen.

Das Flasko der Jahrhundertausstellung in Rio de Janeiro.

z Die brasilianische Jahrhundertausstellung ist bis zum Juli verlängert worden. Dieser Entschluß ändert nichts an der Tatsache, daß die Ausstellung ein völliges Flasko erlitten hat, das heute auch von der Regierung eingestanden wird. Als die Ursache dieses Flaskos wird allgemein die Nichtbeteiligung Deutschlands bezeichnet.

Zurückweisung polnischer Annahmen.

Berlin, 8. Mai. Die einmütige Entschließung, die die Drohrede des polnischen Staatspräsidenten gegen die Selbständigkeit der freien Stadt Danzig hervorgerufen hat, fand, wie der Voss. Zig. von dort gemeldet wird, in der gestrigen Sitzung des Danziger Volksrats scharfsten Ausdruck.

Deutschland ist vollständig entwaffnet.

London, 8. Mai. Im Unterhause erklärte ein Vertreter des englischen Kriegsministeriums auf eine Frage hin, daß die militärischen Sachverständigen der englischen Regierung der Ansicht seien, daß Deutschland in bezug auf die Ablieferung von Waffen und Munition den Versailles Vertrag soweit erfüllt habe, daß man feststellen könne, Deutschland sei wirklich entwaffnet worden.

Eine pazifistische Entscheidungsfunde.

kl Mit dem Franzoseneinbruch ins Ruhrgebiet ist eine wahre Entscheidungsfunde auch für den Pazifismus gekommen. Was will der Pazifismus? Er will Frieden, er will die Entmilitarisierung und Abrüstung in der Welt, er will die Herrschaft des Rechtes anstelle der Gewalt, er will eine Umwandlung der Gesinnung der Völker untereinander von Haß und Mißtrauen zu gegenseitigem Verständnis, Gerechtigkeit und Güte.

Nun ist nicht zu leugnen, daß durch den Weltkrieg und die ungeheure Welle von Gewalt und Unrecht, die die Friedensschlüsse und die Nachkriegspolitik darstellen, zwar gewiß die Sehnsucht in der Welt nach Frieden und einer sicheren Herrschaft des Rechtes gewaltig gesteigert, andererseits aber das Vertrauen in die praktische Kraft dieser Ideale außerordentlich erschüttert worden ist. Immerhin: daß die pazifistische Gedankenrichtung den Weltkrieg nicht zu verhindern, die noch unter der vollen feindseligen Erregung des Krieges zustande gekommenen Friedensschlüsse nicht wesentlich anders zu gestalten und in der verhältnismäßig kurzen Zeit der Nachkriegspolitik nicht einen ganz anderen Charakter zu geben vermocht hat, mag man noch erklärlich finden, ohne alles Zutragen zum Pazifismus zu verlieren.

Angriff abzuschlagen, das Zutragen zu der Kraft und Fähigkeit dieser Kreise und Gedanken in der Tat auf lange hinaus aufs allerhöchste untergraben werden muß. Wenn Frankreich hier nicht die verdiente Niederlage erleiden, sondern auch nur halbwegs seine Ziele erreichen sollte, so wird sich den Völkern und ihren verantwortlichen Leitern mit Notwendigkeit der Schluß aufdrängen, daß Recht und Güte zwischen den Völkern ohnmächtig sind, daß wirklichen Schutz nur die reale militärische Macht in Verbindung mit guten Bündnissen und ihr richtiger Gebrauch bei jeder günstigen Gelegenheit zu gewähren vermag, und daß ein Volk und Staat Hammer sein muß, da es sonst unweigerlich Amboß wird.

Angesichts dieser sehr leicht möglichen, ja wahrscheinlichen Entwicklung begreift man, daß es sich für den Pazifismus bei dem Franzoseneinbruch jetzt in der Tat um eine wahre Schicksalsstunde handelt. Wie weit der ausländische Pazifismus aus dieser Sachlage bereits die nötigen Folgerungen gezogen hat, ist hier unerörtert; daß aber der deutsche Pazifismus sich noch keineswegs genügend nach dieser Sachlage eingestellt hat, darf behauptet werden. Zwar hat er sich schon vor Wochen durch eine Erklärung des die pazifistischen deutschen Organisationen zusammenschließenden „Deutschen Friedenskartells“ manhaft auf die Seite des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet gestellt und auch sonst manches in dieser Richtung getan, aber auch an direkt flammenden Stimmen zum Ruhrkampf aus dem pazifistischen Lager hat es nicht gefehlt, und im ganzen hat man doch den Eindruck, daß der deutsche Pazifismus sich an diesem Entscheidungskampfe weitaus nicht mit jener Energie und Entscheidung beteiligt, die seiner besonderen Verpflichtung dieser Angelegenheit gegenüber entspricht.

Die Zunahme der schwebenden Schuld.

Berlin, 7. Mai. Die Darlegungen des Reichsfinanzministers Dr. Hermès über die sich in immer stärkerer Prozeßion vermehrende schwebende Schuld im Zeitraum vom 1. Januar bis Ende März werden ergänzt durch eine offiziöse Mitteilung, daß im Monat April und auch in den ersten Monaten die Zunahme der schwebenden Schuld sich erheblich verlangsamt hat; während die Zunahme der schwebenden Schuld im März im Durchschnitt noch 100 Milliarden Mark täglich betrug, ist sie im April auf rund 61 Milliarden Mark täglich zurückgegangen.

Die neue Steuerungsaktion.

Berlin, 8. Mai. Die Blättermeldung, daß am Mittwoch im Reichsfinanzministerium neue Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Beamten und Reichsarbeiter beginnen, wird von einer Korrespondenz dahin berichtigt, daß sich an diesem Tage nur die Reichsregierungsstellen mit der neuen Steuerungsaktion beschäftigen werden und daß die Frage am Freitag in einer Konferenz der Landesvertreter erörtert werden soll.

Der 11. August Nationalfeiertag.

Berlin, 8. Mai. Der Rechtsausschuß des Reichstags hat heute gegen die Stimmen der linken Rechtsparteien beschlossen, den 11. August, den Tag des Abchlusses der Weimarer republikanischen Verfassung, zum Nationalfeiertag zu erheben.

50-fache Biersteuer-Erhöhung.

Berlin, 8. Mai. Der Steuerausschuß des Reichstags verabschiedete die erste Lesung des Biersteuergesetzes, nachdem er sich auf Erhöhung der jetzt geltenden Biersteuer auf das 50fache geeinigt hat.

Das neue Weinsteuergesetz.

Die „Deutsche Weinzeitung“ gibt den neuen Entwurf eines Weinsteuergesetzes bekannt, wie er zunächst dem Reichswirtschaftsrat vorgelegt werden wird. In dem neuen Entwurf ist die bisherige Steuerreform beibehalten und die Schaumweine, Fruchtweine usw. in das Gesetz mit einbezogen. Die Steuer beträgt 20 Prozent für Schaumweine aus Traubenwein oder aus Fruchtwein mit Zusatz von Traubenwein, sowie für Schaumweineähnliche Getränke dagegen 30 Prozent des Steuerwerts.

Strafverfahren gegen die Raubstörche im preuß. Landtag.

Berlin, 8. Mai. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, ist gegen die kommunistischen Abgeordneten Sobotta und Frau Wolfstein, die den Polizeibeamten im preußischen Landtag Widerstand leisteten, als sie auf Befehl des Landtagspräsidenten den kommunistischen Abgeordneten Paul Hoffmann aus dem Saal entfernen wollten, sofort ein Strafverfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und öffentlicher Beleidigung eingeleitet worden.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, 7. Mai. (Kraftpostfahrt Sinsheim - Wiesloch.) So lange der Verkehr auf der Nebenbahn Wiesloch-Waldangelloch an Sonn- und Feiertagen ruht, wird an diesen Tagen zunächst verkehrsweise ab 10.5 die Kraftpostfahrt 4, ab Sinsheim 5.52, von Eichtersheim nach Wiesloch Stadt und Bahnhof durchgeführt; Wiesloch Bahnhof an 7.03, ab 7.20, an Michelshof 8.10.

Sinsheim, 8. Mai. (Denwaldklub.) Am 12. und 13. Mai hält der Denwaldklub seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung in Schweningen ab. Diese Tagung wird ein Bild geben über die bisherige Arbeit und die zukünftigen Unternehmungen des Klubs. Die Ortsgruppe Sinsheim wird mit dem Besuch der Hauptversammlung eine Wanderung von Bammental aus verbinden und gerne wird diese Gelegenheit benützt werden, den prächtigen Schweminger Schloßgarten, der sich jetzt im schönsten Frühlingsgewand zeigt, zu besichtigen.

Sinsheim, 8. Mai. (Ungewöhnliche Hitze.) Während kleine Druckstörungen über Frankreich und Norddeutschland trübes Wetter und stichweise Regenfälle gebracht haben, dauert in Baden unter dem Einfluß eines über den Alpen lagernden Hochdruckgebietes das heitere, ungewöhnlich warme Wetter an. Die mittlere Tagestemperatur betrug gestern 22,7 Grad, während das normale Mittel aus 50jährigen Beobachtungen für den 7. Mai nur 12,1 Grad beträgt, also ein Wärmeüberschuß von über 10 Grad. Seit 1869 hat der 7. Mai noch nie eine derartige Hitze gebracht.

Sinsheim, 9. Mai. (Ein Gewitter) brachte uns gestern abend gegen 8 Uhr den ersehnten Regen und erfrischende Abkühlung. Die Hitze war so plötzlich über uns gekommen, daß der intensive Sonnenbrand doppelt unangenehm empfunden wurde. Hoffentlich geht der Regen in ergiebigen Mengen nieder, denn Feld und Flur sind ziemlich ausgetrocknet.

Sinsheim, 8. Mai. (Erhöhung des Goldankaufspreises.) Laut Mitteilung der Reichsbank ist mit Wirkung vom 7. d. Mts. ab bis auf weiteres der Goldankaufspreis auf das 6250fache des Nennwertes, also für ein Zwanzigmarkstück auf Mark 125 000 erhöht worden.

Neidenstein, 8. Mai. (Verdrückungstod.) Beim Spielen mit dem Hunde in den Tod gegangene ist ein zweijähriges Mädchen, das auf Besuch bei seinen Großeltern, Herrn Mühlensberger Metz., hier weilte. Das Kind wurde von dem Tier angestochen und fiel dabei in einen Hafen mit kochendem Wasser, wobei es sich so verbrühte, daß es starb.

Kaumberg, 6. Mai. (Beim Fußballspielen verunglückte) gestern der Schlosser Wilhelm Zahn von hier dadurch, daß er einen Beinbruch erlitt. Der Verunglückte wurde nach Anlegung eines Notverbandes in seine Wohnung verbracht.

Heidelberg, 7. Mai. (Abgefaßte Pferde diebe.) Ein Tagelöhner von Mannheim und ein Tagelöhner von hier, die in der vergangenen Nacht in Schönau einem Landwirt ein zweijähriges Pferd im Werte von mehreren Millionen heimlich entführten, wurden von der Polizei in Wiesbaden auf ihrem Wege nach Mannheim abgefaßt und ins Amtsgefängnis eingeliefert. Dieselben scheinen auch die Täter des in der Nacht zum 5. Mai in Obergrießheim gestohlenen vierjährigen Pferdes zu sein.

Heidelberg, 8. Mai. (Ein schwerer Kraftwagenunfall) ereignete sich gestern abend gegen halb 9 Uhr an der Bergstraße und zwar in unmittelbarer Nähe des staatlichen Parparks zwischen Dossenheim und Schriesheim. Dort fuhr ein neuer Kraftwagen der Mannheimer Unionwerke, in dem außer dem Führer noch eine Büroangestellte der gleichen Firma saß, die zwanzigjährige Götz aus Mannheim, Tochter einer Witwe und einzige Erbin von Mutter und Geschwistern. Vor dem Kraftwagen fuhr ein Radfahrer, der nach Angabe des Kraftwagenführers betrunken gewesen sein muß. Dadurch, daß der Radfahrer sehr unsicher fuhr und plötzlich in die Fahrtrichtung des Wagenlenkers kam, mußte dieser seinen Wagen schnell auf die Seite lenken und fuhr in ziemlicher Geschwindigkeit auf einen Steinhaufen. Dabei schlug der Kraftwagen um und das junge Mädchen, das den Führer schon seit längerer Zeit gebeten hatte, sie doch einmal mitzunehmen, wurde sofort getötet. Der Führer selbst erlitt nur ganz leichte Verletzungen. Der Wagen dagegen ist schwer beschädigt. Der Wagenführer war untröstlich über den Unfall und sah weinend neben seinem Wagen. Der Radfahrer, der mindestens zum Teil den Unfall mitverschuldet haben dürfte, wurde noch abends in Schriesheim festgenommen. Er hatte den Unfall wahrgenommen, war aber unbekümmert weitergefahren. Die Staatsanwaltschaft wollte ebenfalls noch abends an der Unfallstelle, um den Vorfal zu untersuchen.

Heidelberg, 8. Mai. (Der ehem. Staatspräsident Dr. Hummel), der bekanntlich seit einiger Zeit seinen Wohnsitz hier hat, wird demnächst eine Reise nach Amerika unternehmen. Er wird auf Einladung der Hamburg-Amerika-Linie deren neuen Dampfer „Albert Ballin“ benutzen, der am 15. Juli von Hamburg die Ausreise nach Nordamerika antritt.

Mannheim, 6. Mai. (Verschiedenes.) Die mitleidige finanzielle Lage zwingt die Stadtgemeinde, zur Befristung der dringendsten Ausgaben schwebende Schulden bis zur Höhe von fünf Millionen aufzunehmen und die Umlage für 1923 in vierteljährlichen Raten im Voraus zu erheben. — Beim Ueberpringen von einem an dem Kohlenförderwerk im Rhein verankerten Schiff zu einem längs verankerten Schiff fiel in Ludwigshafen die 12 Jahre alte Schülerin Rosa Meise zwischen den Schiffen in den Rhein und ertrank.

Ludwigshafen, 7. Mai. (Gemeiner Betrugsversuch.) Ein verheirateter Zigarrenfabrikant namens Kauf von Rheinböhlen und die bei ihm beschäftigte Zigarrenmachlerin Apollonia Hammersdorf von Mundenheim machten sich eines Betrugs dadurch schuldig, daß der Fabrikant der Arbeiterin, trotzdem er sie weiter beschäftigte, einen Schein ausstellte, auf Grund dessen sie sich arbeitslos meldete und dann Erwerbslosenunterstützung in Höhe von 72 000 Mark bezog.

Bretten, 5. Mai. (Hausverkauf.) In Reibheim wurde von einer Erbengemeinschaft ein einstöckiges Wohnhaus mit Dekonomiegebäude und Hausgarten öffentlich versteigert. Die Erben steigerten sich derart in die Höhe, daß schließlich ein Preis von 278 Millionen Mark herauskam.

Bruchsal, 6. Mai. (Einbruch.) Bei einem nachts erfolgten Einbruch wurde dem Scheinmeister Karl Einmann sämtliches Werkzeug entwendet.

Karlsruhe, 5. Mai. (Lebesdrama.) In der vergangenen Nacht erschien auf einer hiesigen Polizeiwache ein hier wohnhafter 19 Jahre alter Schlosser und teilte mit, daß sich seine Braut, eine 19jährige Arbeiterin von hier, kurze Zeit zuvor in feiner Gegenwart im Durlacher Wald beim Wasserwerk erschossen habe. Die beiden hätten beschlossen, da das Verhältnis Folgen hatte, gemeinsam aus dem Leben zu gehen, wobei das Mädchen sich erschossen habe. Er habe dann nicht mehr den Mut gehabt, sich selbst zu erschießen. Die Leiche des Mädchens wurde alsbald abgeholt und nach der Leichenhalle gebracht, der Schlosser vorläufig festgenommen.

Karlsruhe, 8. Mai. (Ertrunken.) Ein etwa 18 Jahre alter junger Mann ist gestern 300 Meter oberhalb des städt. Guts

Rappennorth im Altrhein ertrunken. Sein Bruder wollte ihn retten, mußte aber den Versuch wegen des reizenden Wassers aufgeben.

b Pforzheim, 6. Mai. (Tödl. Sturz und Raub.) Im Hohenwald fiel ein 14jähriger Schüler aus größerer Höhe von einem Baum herab und blieb bewusstlos liegen. Eine Verwandte, die in seiner Begleitung war, rief mehrere auf der in der Nähe liegenden Straße befindlichen Personen um Hilfe an, wurde jedoch abgewiesen. Als sich endlich zwei junge Leute bereit erklärten, zu helfen, konnte der Verunglückte in der Dunkelheit nicht mehr gefunden werden. Auch eine herbeigeholte Sanitätskolonne mußte wieder unverrichteter Dinge abziehen. Eine bei Tagesanbruch unternommene Polizeistreife konnte den inzwischen verstorbenen Jungen finden.

t Kaffatt, 4. Mai. (Unfall.) Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich gestern Abend ein Unfall. Ein Mann aus Gaggenau stieg versehentlich statt in den Murgtalzug in den Zug nach Durmersheim ein und sprang, als er den Irrtum bemerkte, aus dem fahrenden Zug, wobei er unter die Räder geriet und schwere Verletzungen davon trug. Ein Dienstmädchen entwendete in der letzten Nacht seiner Dienstherrschaft Schuhe und Kleidungsstücke im Werte von 322 000 Mark. Die Diebin ist flüchtig.

b Gernsbach, 7. Mai. (Das unvorsichtige Umgehen mit Schusswaffen) hat in Rotensels zu einem tödlichen Unglücksfall geführt. Dem 6jährigen Söhnchen des Landwirts Wilhelm Westermann war eine Schusswaffe in die Hände geraten, die sich entlud und das zweijährige Söhnchen der Familie tötete.

t Niederschöpsheim, 5. Mai. (Ertrunken.) Während die Mutter im Hausgarten arbeitete, fiel am Mittwoch das 1 1/2jährige Söhnchen des Jakob Saar in die Brühlgrube und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es am folgenden Tage starb.

t Freiburg, 8. Mai. (Ueberrfahren.) Der 57jährige Oberlehrer Julius Gendmaier wurde mit seinem Fahrrad von einem Lastauto gestreift, stürzte zu Boden, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er starb.

Kenzingen, 3. Mai. (Butterfälschung.) Als die Gendarmerie das Fuhrwerk der Eierhändlerin Frau Kunz von Oberhausen untersuchte, stellte sich heraus, daß die Eierkörbe doppelte Böden hatten, in deren Raum 80 Pfund Butter versteckt waren. Die Butter wurde beschlagnahmt. Die Händlerin wird sich wegen ihrer Schiebung vor dem Gericht zu verantworten haben.

p Oberhausen bei Kenzingen, 5. Mai. (Tödlicher Unfall.) In großes Leid wurde die Familie des Josef Mergenthaler versetzt. Das 5 Jahre alte Kind Paul wollte an einer Abortgrube den Deckel abheben, verlor dabei das Gleichgewicht und fiel mit dem Deckel in die Grube. Der sofort herbeigekommene Vater stieg in die Grube hinein, konnte jedoch sein Kind nur noch als Leiche herausziehen. Ein Versehen dritter Person liegt nicht vor.

t Stockach, 3. Mai. (Fahradunfälle.) Der Hauptlehrer a. D. Zimmermann stürzte auf der Heimfahrt nach Ketzlingen so unglücklich vom Rade, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen er gestorben ist. Ein gleichartiger schwerer Unglücksfall hat den Bürgermeister Johann Engelmann von Gundolsheim bei Konstanz weggerafft. Als er auf der Dorfstraße sich mit einigen Bürgern unterhielt, kam ein Radfahrer in rasender Fahrt vom Berge herabgefahren. Engelmann wurde zu Boden geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

p Waldkirch, 7. Mai. (Unfall.) Zigarrenfabrikant Karl Fassl, der mit seinem Auto, wie gestern gemeldet, schwer verunglückt ist, ist den dabei erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

b Marzell, 5. Mai. (Mißgeburt.) Wie kürzlich gemeldet wurde, hatte die Geis des hiesigen Malenwirtes ein Geislein mit zwei Köpfen zur Welt gebracht. Diese Mißgeburt fand viele Liebhaber und ist dem zoologischen Institut der Universität Heidelberg übergeben worden. Es handelte sich immerhin nicht um eine Geis mit zwei Köpfen, sondern um zwei völlig ausgebildete Tiere, die nach Art der siamesischen Zwillinge zusammengewachsen waren.

p Ehingen, 6. Mai. (Einbruch.) Aus einem Hause im Mühlweg wurden Aussteuergegenstände und Kleidungsstücke im Werte von mehreren Millionen Mark gestohlen. In der Stickerie in der Nähe „Stadt“ wurde gleichfalls eingebrochen. Auch hier machte die Diebesbande reiche Beute.

t Konstanz, 8. Mai. (Gefaschter Schmuggler.) Ein japanischer Arzt, der über Gotmadingen nach Zürich reisen wollte, versuchte, auf dem Rücken an die Hosenträger befestigt, einen wertvollen photographischen Apparat über die Grenze zu schmuggeln. Dem Japaner wurde der Apparat abgenommen und ihm außerdem eine Geldstrafe von 1050 000 Mark zubilligt.

b Vom Bodensee, 7. Mai. (Gewitter.) In der Bodenseeregion tobte sich am Donnerstag ein heftiges Gewitter mit schwerem Hagel und starken Regengüssen von mittag 1 Uhr an aus, das bis in den späten Abend währte. Es standen dabei gleichzeitig drei Gewitter am Himmel. Der Hagel fiel in Größe von Welschnüssen bis zu Taubeneiern und richtete an Bäumen sowie an Feld- und Gartengewächsen leider großen Schaden an.

p Elberfeld, 3. Mai. (Sturz aus dem Fenster.) Die beiden zwei- und dreijährigen Söhne des Fabrikanten Borchhaus, die auf die Musikklänge der Maidemonstration hin ans offene Fenster der Wohnung im ersten Stockwerk eilten, stürzten auf die Straße und trugen beide Gehirnerschütterungen und doppelte Schädelbrüche davon. Eines der Kinder ist im Krankenhaus gestorben. Das andere Kind hofft man am Leben erhalten zu können.

An die falsche Adresse. In einem Abteil des D-Zuges Düsseldorf-Köln sitzt ein älterer Herr in bequemer Haltung mit gekreuzten Beinen und liest seine Zeitung. Ihm gegenüber ein französischer Offizier. Plötzlich hebt der Franzose, ohne sichtlich Anlaß, die Reitpeitsche und schlägt dem zeitungslesenden Herrn über die Beine. Dieser rührt sich nicht, als ob ihn die Sache nichts angehe. Doch kaum ist der Zug ins englische Besetzungsgebiet eingedrungen, als sich der mißhandelte Herr erhebt und dem verblüfften Franzosen die Faust mitten ins Gesicht schlägt. Der Franzose will darauf seine Pistole ziehen; doch er kommt nicht dazu, weil der alte Herr ihn weiter verprügelt, dann die Notleine zieht und den edlen Gallier verhaften läßt. Der Franzose wagt diesmal an den Unrechten gekommen: Der mißhandelte Herr entpuppte sich als englischer General.

Massentod durch einen Felsblock. In einer der Randfonteinengruben ist ein gewaltiger Felsblock von 30 Fuß Länge und gleicher Dicke 2000 Fuß tief in einen Schacht gefallen. Der Fels ritz natürlich alles mit sich in die Tiefe, was sich in der Nähe des Schachtes befand. 20 Eingeborene, die gerade nach oben gebracht werden sollten, wurden hinabgerissen und sofort getötet. Mehrere der Leichen konnten geborgen werden, aber verschiedene sind in Atome auseinandergeklagen worden. Europäer sind nicht umgekommen.

Eingemauerte Skelette. Eine graufige Entdeckung von einem Duzend menschlicher Skelette wurde bei Straßenarbeiten im Norden von Paris gemacht. Beim Aufgraben des Bodens freigelegt man auf eine ummauerte Höhle, in der die menschlichen Gebeine lagen. Da die Skelette ein bedeutendes Alter haben müssen, so nimmt man an, daß es sich hier um Ueberreste aus den so grausam geführten Religionskriegen zwischen Hugonotten und Katholiken aus der Zeit Heinrichs IV. handelt. Die Skelette gehören Menschen beiderlei Geschlechts und aller Altersklassen an. Da keine Spur von Kleidung, Knöpfen oder metallenen Gegenständen bei dem Fund war, so nimmt man an, daß die Unglücklichen nackt und ungeseselt, wahrscheinlich lebendig, in die Höhle eingemauert wurden. In den Wänden sind kleine Löcher sichtbar, die wohl von den Nägeln der Opfer ausgehöhlt wurden. Sachverständige, die zur Begutachtung dieses graufigen Fundes abgefaßt wurden, konnten keine Spuren entdecken, die zu einer Erklärung oder Datierung der Tragödie hätten führen können und so mußte man sich mit diesen Annahmen begnügen.

Ein Treppennuß der Zeitgeschichte. Während sonst ganz allgemein sich die Klagen der Verbraucherkreise über den nicht in Gang kommenden Preisabbau nicht nur nicht verringern, sondern im Gegenteil noch vermehren, hören wir jetzt mit einiger Ueberzählung, daß es hinsichtlich der Fleischversorgung demnächst etwas besser werden würde. In kurzem beginne die Weidzeit, außerdem brauchten wir augenblicklich kein Vieh an die Entente zu liefern und schließlich scheine sich die Einfuhr an lebendem Vieh und Gefrierfleisch zu beleben. Amerika und Argentinien ersticken in Vieh und, was bei uns ganz besondere Bewunderung und Freude auslösen wird, es werden aus Argentinien große Posten Vieh — kostenlos angeboten, für die nur die Fracht bezahlt zu werden braucht. Man begehrt das von „zuständiger Seite“ als einen „unglaublichen volkswirtschaftlichen Vorgang“ und man hat damit durchaus recht. Dieser wahrhafte Treppennuß der Zeitgeschichte ist nämlich der denkbar deutlichste Beweis für den Überwieg der durch den Versailles Vertrag heraufbeschworenen europäischen Wirtschaftsführung. Amerika erstickt in Fleisch, Deutschland hungert, und damit es nicht selbst ärmer werde, bietet Amerika das bei ihm überflüssige Fleisch umsonst nach Deutschland an.

Turnen, Sport und Spiel.

© Sinsheim, 8. Mai. (Radfahrer-Verein.) Am letzten Sonntag beteiligte sich der Radfahrer-Verein Sinsheim an dem Preiskorsofahren sowie an dem offenen Straßenrennen in Hilsbach und errang sich bei starker Konkurrenz mit den wenigen Mitglidern — 14 Stück — in Klasse A beim Korsofahren den 3. Preis, ein nunderbares Diplom. August Akermann errang sich beim Straßenrennen in der Klasse B den 9. Preis, gewiß eine schöne Anerkennung für dieses junge Mitglied und gleichzeitig auch ein schöner Erfolg für den Verein, der darauf mit Recht stolz sein darf, trotz der schlechten Beteiligung der Mitglieder.

Wirtschaftliche Rundschau des „Landboten“.

Allgemeine Lage. Die heute vorliegenden Berichte sprechen durchwegs die Befürchtung aus, daß wir direkt vor einer schweren wirtschaftlichen Krise stehen. Am politischen Himmel hängen wieder schwere Gewitterwolken, im Wirtschaftsleben läßt die Beschäftigung nach, die Zahl der Erwerbslosen steigt und eine neue Leuerungswelle droht hereinzubrechen.

Staatswirtschaft. Die energischen Maßnahmen, die die Reichsregierung zur Eindämmung der zunehmenden schwebenden Schuld eingeleitet hat, sieht man in den letzten Berichten der Reichshauptkasse erfreulicherweise sich bereits auswirken.

Geldmarkt. Der Dollar hat wieder eine scharf aufsteigende Richtung genommen. Die Fortsetzung der Stützungsaktion für die Mark wird durch die politischen Ereignisse der Reichsbank außerordentlich erschwert.

Börse. Ausgehend von dem neuen Steigen der Devisen machte sich auch auf den Effektenmärkten eine Hausseströmung geltend, die insbesondere am Markt der Industripapiere zum Ausdruck kommt.

Handel, Gewerbe und Industrie. Im April wurden 45 Konkurse eröffnet, im März waren es 32, im Februar 15, im April d. B. 108. — Viele Betriebe, nornehmlich solche, die starken Verkehr mit dem Auslande pflegen, müssen infolge ungewöhnlicher Absatzrückungen ihre Betriebe immer stärker einschränken. Auch der Auftragsringang aus dem Inlande ist gegenwärtig entsprechend der Zurückhaltung der Käuferschaft wenig lebhaft.

Kohlen. Eine Erhöhung der Kohlenpreise ist nicht eingetreten. Die Vertreter der Industrie erklärten bei den Verhandlungen die Lohnerhöhungen ohne Produktenaufschlag mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage zu tragen.

Holzmarkt. Die Preisbewegung nach unten ist zum Stillstand gekommen. Es mehren sich auch wieder die Nachfragen. Aber von einer nennenswerten Besserung der Geschäftslage kann noch nicht gesprochen werden.

Baumarkt. Private und öffentl. darunter ganz bedeutende Bauprojekte mußten in Hinblick auf die Kosten aufgegeben oder hinausgeschoben werden, namentlich auch kommunale Neu- und Erweiterungsanlagen.

Warenmarkt. Die Zeit der Preisermäßigungen ist rasch wieder einer allgemeinen Erhöhung gewichen. Die Preisstränge dreht sich weiter. — Zeitungsdrukpapier steigt für Mai von 1400 auf 1550 Mark das Kilo. Zellstoff von 1443 auf 1930 Mark. — Der Inlandsverbrauch an Zeitungspapier für April betrug 12 000 Tonnen gegenüber 28 000 T. im Monatsdurchschnitt 1913. — In der letzten Zeit ist ein starker Rückgang im Buchabsatz festzustellen. — Die Gußwaren erfahren eine neue Preiserrhöhung. — Eine Steigerung der Walzisenpreise steht bevor. — Die in vielen Blättern umlaufende Meldung von einer Ermäßigung der Kalkpreise trifft nicht zu. — Deutschlands Erzeugung an Rübenzucker hat in der ersten Hälfte des ffd. Betriebsjahres rund 28,24 Mill. Ztr. betragen gegen 25,08 Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahres. — Die Nahrungspreise erfahren eine starke Erhöhung. — Bei der Häuteauktion in

Kassel wurden Großviehhäute mit 60 Proz. Aufschlag gegenüber der letzten Thüringer Auktion verkauft.

Landwirtschaft. Die heute vorliegenden Berichte über den Stand der Felder und Fluren stellen im allgemeinen fest, daß die Saaten sich vielfach gut erholten haben und daß ein günstiges Wachsletter die Vegetation allgemein begünstigt.

Forstwirtschaft. Die Wäldungen an der böhmischen Grenze gehen einer schweren Gefahr entgegen. An den Fichtenbeständen sind Millionen von Konnenern festgestellt worden.

Produktenmarkt. Die Stimmung am Getreidemarkt ist fest. Das Angebot ist gering. Die Preise sind wieder steigend. — Die letzten Weinverfeinerungen brachten mitunter märchenhafte Weinpreise.

Viehmarkt. Bei reichlichen Zufuhren war im allgemeinen der Handel mit Kleinvieh belebt, bei Großvieh mäßig. Die Preise sind bei allen Gattungen anziehend.

Lebenshaltung. Die vorliegenden neuesten Ermittlungen bestätigen wieder ein starkes Steigen der Kosten des Lebensbedarfs. Der Wirtschaftsstatistiker Calmer berechnet zur Monatswende die Kosten des Nahrungsmittelaufwandes einer vierköpfigen Familie auf 115 908 Mark pro Woche. Seit März ist eine Steigerung von 15 4225 Mark eingetreten.

Verkehr. Ein schweizerischer Berichterstatter stellt den völligen Fehlschlag der französischen Versuche fest, auf den militärisierten Eisenbahnen des besetzten Gebietes einen geordneten Betrieb durchzuführen. — Das bisherige Ergebnis der Rhein-Main-Donau-Anleihe war eine mehr als doppelte Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages von 2 Mill. Goldmark.

Arbeitsmarkt. Die Lage hat sich abermals verschlechtert. Etwas günstiger war der Arbeitsmarkt der Frauen. Lohnfragen. Mit dem Steigen der Leuerung hat wieder eine stärkere Lohnbewegung eingesetzt. Tarifserhöhungen stehen auf der ganzen Linie bevor.

Steuerfragen. Die Frist für die Nachzahlungen auf die Einkommen- und auf die Körperschaftsteuer ist bis zum 31. Mai verlängert worden.

Ausland. In Oesterreich ist eine allmähliche Abnahme der Arbeitslosigkeit festzustellen. — Die 4prozentige schweizerische Bundesanleihe von 120 Mill. Fr. ist mit gutem Erfolg gezeichnet worden. — In England betragen jetzt die Kosten des Lebensunterhalts 74 Proz. mehr als vor dem Kriege. — Der Beginn des südeuropäischen Flugverkehrs Marseille-Konstantinopel ist auf den 15. Mai festgesetzt. — In Rußland ist die Zahl der Arbeitslosen wieder stark im Steigen. — Zwischen Newyork und Peking soll ein Flugdienst eingerichtet werden.

Amtliche Kurse

Table with columns for various financial instruments and their values, including 'Wertbeständige Oblig.', 'Allgem. El. Akt.', '5% Bad. Kohlenwert', etc.

Evangelischer Gottesdienst.

Himmelfahrtstest. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. Stadtkirch Meerwein.

Bekanntmachung.

Die fälligen Stromrechnungen der Monate Januar und Februar ds. Js. sind spätestens bis 15. ds. Mts. an die Kassenden zu begahlen. Dieser Termin findet keine Anwendung auf solche Schuldner, welche durch besondere Zufstellung bereits gemacht wurden. Soweit in den einzelnen Gemeinden die Kassenden schon abgerechnet haben, sind die Beträge seitens der Schuldner auf unser Postcheckkonto 25630 Karlsruhe zu überweisen. Nach Ablauf der obengenannten Frist sind wir gezwungen, gegen die säumigen Zahler und auf deren Kosten Schritte zu unternehmen, die die alsbaldige Zahlung sichern und uns vor Schaden schützen. Für solche Schuldner gilt diese Bekanntmachung gleichzeitig als Mahnung. Eine Stundung der Rechnungsbeträge für die in Not befindlichen Stromabnehmer kann nur auf besonderen Antrag hin erfolgen.

Sinsheim, den 9. Mai 1923.

Badische Landeselektrizitätsversorgung A. G. (Badenwerk) Betriebsbüro Sinsheim a. G.

Wimpfen. Brennholzverkauf.

Montag, den 14. und Dienstag, den 15. Mai, je vormittags 9 Uhr anfangend, kommen im Forstwald, Distrikt Haidenrain und Ehbuckel gegen Barzahlung zur Versteigerung: 177 Km. buche, eiche pp, Scheiter, 22 Hdt. Wellen, Knüppel, 198 Km. eiche Reifig, Reifig, 222 „ buche und eiche Stöcke.

Zusammenkunft an beiden Tagen im Forsthaus bei Untergimpfen. Wimpfen, den 5. Mai 1923.

Bürgermeisteramt: Sailer.

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit und gleichzeitiger Verlobung unserer Tochter Liesel mit Herrn Karl Kemm von allen Seiten erwiesene Aufmerksamkeit sprechen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank aus.

Sinsheim, 9. Mai 1923.

Jakob Frei und Frau Mühlenbesitzer, nebst den Verlobten.

Wer unreines Blut hat?

Stuhverstopfung, Hämorrhoiden, schlechte Verdauung, Blutandrang nach d. Kopfe, Kopfschmerz, trinke Dr. Kulleb's echten Frangulater. Zu hab. bei: A. Engel, Engel-Drog.

1 Rotweiler-Hündin

(unter 2 die Wahl), sehr gut im Zug, hat zu verkaufen Karl Biebermann Freitagsgasse Nr. 273.